

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXXXV. Die Distel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-214537)

4 Mein Gott, hilff mir durch deine Gnade, ein rühmliches Gedächtniß mir zu stiften und einzuschreiben in die Gemüther armer, bedrängter und trostloser Leute! Mein Meißel, Pinsel, und Feder, soll seyn meine milde Hand, tröstende Zunge und willfähriges Herz. Was die Hand nicht vermag, das mag die Zunge ersetzen, wo aber die stecken bleibet, da wollest du, mein Herr, mit dem guten Willen vorlieb nehmen. Erlang ich dieses, so will ich, was das Grabmahl betrifft, mit den berühmtesten Leuten und größten Helden der Welt nicht tauschen.

LXXXV.

Die Distel.

1 Gotthold gieng bey einem Weizen - Acker vorüber, und sahe, daß unter dem Weizen sich viel Distel fand, und mit demselben in die Wette wuchs: Die Welt, sagte er zu einem guten Freunde, der bey ihm war, will fromm seyn, und hie siehet man doch, daß noch iezo in der Welt gesündigt wird: Denn wie die Distel-Köpfe zur Straffe der Sünden gehören, also halte ich davor, daß so bald die Welt fromm wird, (wie sie will angesehen seyn) und nicht mehr sündigt, so bald wird aller Distel vergehen und verschwinden müssen; Allein, so lange die Welt selbst ein Distel-Kopff ist, voller giftiger Stacheln, auf alle Bosheit abge-
spizet,

spizet, daß man sie ohne Schmerzen nir-
gends fassen kan, so lange wird sie sich auch ü-
ber Distel und Dornen im Acker nicht be-
schweren dürfen. Mercket aber weiter, wie der 2
beste Acker, nebst dem Weizen viel Distel
trägt; So giebt's insgemein böse Einwohner
und Gottes-vergessene Leute, wo die rechten
Schmalz-Gruben, ein tragbares Land, be-
ständiger Friede, und aller Dinge Überfluß
sich findet. Denn des Menschen Sertz ist
so böse, daß es auch das Gute ohne
Bosheit nicht vertragen kan. So gehts
auch mit den sinnreichen Gemüthern zu, die 3
insgemein nebst gutem Weizen nützlicher
Rathschläge und zuträglicher hoher Gedan-
cken, viel Distel der Thorheit und gefährli-
cher Irthüme tragen und hegen. Denn
grosse Leute fehlen auch, (Psal. LXII, 10.)
und begehen nicht geringe Thorheit, welches
Gott zulasset, damit er den Ruhm der voll-
kommenen Weißheit für sich allein behielte, und
uns zeige, wie vergeblich und gefährlich es
sey, sein Vertrauen auf Menschen setzen. So
ists auch mit unserm Herzen bewandt, wel- 4
ches zwar zuweilen durch Gottes Gnade und
Geist befeuchtet, gute Tugendfrüchte zu tra-
gen beginnet, aber auch wie viel Distel und
Unkraut wirft der Feind dazwischen, und wie
viel wächst selbst, nach Art des bösen Landes!
Und diß läßt der Höchste abermahl zu, daß er
das